

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gsch. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Wk. 4.20). Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-88

Schriftleitung Nr. 118-12.

Empfangsstunden des Hauptstiftungsleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 8gesp. Reklamazeile (mm) 60 Gr. Eingeländes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wo Wyd. „Libertas“. Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Die Weihe des Sängerhauses

Der Kirchengesangsverein zu St. Trinitatis im neuen Heim.

Die Feier in der St. Trinitatiskirche

Die kirchliche Feier anlässlich der Einweihung des Vereinshauses des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde am Dienstagabend vereinte eine große Gemeinde, bestehend aus Mitgliedern dieses Vereins, den Delegationen befreundeter Vereine und zahlreichen Außenstehenden.

Der Festgottesdienst, bei dem die Fahne des KGV zu St. Trinitatis im Altarraum aufgespannt war, wurde mit dem Lied: „Nun danket alle Gott“ eingeleitet, worauf Herr Pastor Schädler die Liturgie hielt, der gemischte Chor des KGV den 100. Psalm „Lobet den Herrn, alle Welt“ vortrug und die Gemeinde stehend das Schutz- und Trutskind „Ein feste Burg ist unser Gott“ sang.

Von der Kanzel hielt darauf Herr Pastor Schädler eine eindrucksvolle Ansprache, der er den Text Nehemia 8, Kapitel 10: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ zugrunde legte. Herr Pastor Schädler führte darin aus, daß an diesem großen Tag ein Jauchzen durch die Reihen des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde gehe, siehe man doch ein mit unendlicher Mühe und Opferwilligkeit durchgeführtes Werk beendet. Wenn man sich also frage, was den Männern dieser Vereinigung die Kraft und den Mut zu einem so mühevollen Werk gegeben habe, dann müsse man mit dem alttestamentlichen Propheten sagen: „Die Freude am Herrn ist ihre Stärke gewesen.“

Dies sei zu dem anderen Anlaß dieser Festfeier, und zwar zum Reformationsfest über. Man müsse des Mannes gedenken, der vor Hunderten von Jahren im Vertrauen auf Gott es gewagt hätte, der alten Welt entgegenzutreten und eine neue zu schaffen, dieses außerordentlich so schwachen Mannes, der eine ungeheure Kraft in sich trug. Auch bei Luther sei die Freude am Herrn seine Stärke gewesen.

Für uns, die Nachkommen dieses Mannes, als die Kinder seines Geistes, erwache die Pflicht, sich in einem Jahrhundert der Zweifel und der Abkehr von der Kirche auf

unsere guten Werten zu besinnen und an dem festzuhalten, zu dem wir gehören sind, festzuhalten an der Kirche und uns von niemanden beirren zu lassen.

Das gelte in erster Linie von den Kirchengesangsvereinen, denen im Leben der Gemeinde eine besondere Aufgabe zufalle. Darum sei dem KGV an seinem Freuden- und Ehrentag zu wünschen, daß er die Kraft besitze, dieser hohen Pflicht nachzukommen.

Einem Chorlied, vorgetragen von dem gemischten Chor des KGV: „Gib uns Kraft“, folgte der Gemeindegesang „Ich bleib mit Deiner Treue“.

Mit herzlichem Gebet und Segen wurde die andachtsvolle Feier beschlossen.

Im neuen Sängerhaus

Ein in strahlende Lichtfluten getauchter Saal, festlich gestimmte Menschen, Freude auf ihren Gesichtern und in den Augen — das war der erste Eindruck beim Betreten des neuen Heims des Kirchengesangsvereins zu St. Trinitatis, das am Dienstagabend seiner Bestimmung übergeben wurde. Tisch dicht neben Tisch, so saßen Mitglieder und Gäste nebeneinander, viele Hunderte, so daß der riesige Saal mit seinem geräumigen Balkon sich noch als zu klein erwies, die Fülle der Erscheinungen zu fassen. Wer hätte auch an der großen Doppelfeier: dem 74. Stiftungsfest des Trinitatisvereins und der Weihe seines neuen Vereinshauses, fehlen wollen!

Die „Freie Presse“ hatte anlässlich der Doppelfeier einen Sonderdruck hergestellt und den Festteilnehmern zur Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag überreichen lassen. Dieser Festgruß unseres Blattes fand bei der Festversammlung beifällige Aufnahme.

Das Festprogramm wurde mit dem Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“, ausgeführt vom Blasorchester unter der Leitung von H. Thonfeld, eingeleitet. Wichtig erklang die Weihe dieses gewaltigen Bekenntnisliedes der Evangelischen durch den Raum und ließ die Herzen der es Hörenden in freudiger Erhebung höher schlagen.

Nachdem der Choral verhallt war, spielte das Orchester Franz Schuberts „Sanctus“, worauf Herr Gustav

Pfeiffer, der 1. Vorstand der Aktiven des festgebenden Vereins, die Begrüßungsworte sprach:

„Gott zum Gruß! Ja, das Wort: Gott sollte das erste sein, das an diesem Festabend an die Anwesenden erging. Endlich ist dieser große Augenblick mit Gottes Hilfe gekommen, das große Werk ist vollendet. Und darum ist die Brust jetzt so weit, das Herz so überfüllt mit Dank für die große Gnade Gottes und Freude, daß unser Unterfangen glücklich beendet werden konnte. Diese Freude wird aber nun noch gesteigert, wenn wir sehen, daß so viele und hohe Gäste zu unserem Jubeltage erschienen sind. Ich rufe allen diesen zu: „Seid uns alle herzlich willkommen!“ Auch Ihr, lieben Sänger und Vereinsgenossen, die Ihr besonderen Dank verdient für Eure treue Mitarbeit. Ich bitte Euch nun, haltet jetzt noch mehr denn je zusammen, damit das Werk hierdurch erst seine rechte Vollendung finde!“

Nun sang der Chor des Trinitatis-Kirchengesangsvereins unter Leitung des Bundesliedermeisters Frank Pohls mit Orchesterbegleitung das Niederländische Dankgebet. Es war ein inniges Gebet aller Anwesenden. Mit bewegten Herzen und mancher auch mit Tränen sprachen die Gesungenen, im Innersten miterlebten Worte still mit: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten...“ Ein wunderbares, weihewolles Erleben.

Die Weiherede

Und dann hielt Pastor Albert Wannagat, der Präses des festgebenden Vereins, die mit der Weihe des Hauses verbundene Festrede. Seinen Worten legte er den 3. Vers des 126. Psalms zugrunde: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir frohlich.“

„Sehr geehrte Festversammlung, werter Jubilar! Der Trinitatisverein begeht heute eine Doppelfeier: das 74. Stiftungsfest und das Fest der Weihe seines neuerrichteten Vereinshauses. Keines der bisherigen Stiftungsfeiern wurde so feierlich begangen, wie das heutige, denn diesmal begeht er es im eigenen Heim. In was für einem Heim! Welch ein Bau; welch gigantisches Werk ist hier entstanden! Diesem und jenem wird vor Freude darüber die Träne ausfließen und das Wort über die Lippen dringen: „Der Herr hat Großes an uns getan“. Dieses Werk ist entstanden dank des Einfalles des ganzen Vereins und seiner tatkräftigen Verwaltung mit Gustav und Otto Pfeiffer an der Spitze. Diese beiden sind es gewesen, die das Grundstück für das Vereinshaus erwirkt haben; sie waren es, die alles beaufsichtigten; sie haben ihr eigenes Herz in dieses Haus mit eingebaut. Im Namen der Gemeinde spreche ich Ihnen den herzlichsten Dank aus. Aber vor allem gebührt Dank unserem Gott, der zum Wollen auch das Vollbringen gibt. Er sei gepriesen in Ewigkeit. Das Werk ist vollendet und soll nun durch die Weihe seiner Bestimmung übergeben werden. Es soll sein eine Stätte zur Pflege des Kirchen- und des Volksliedes. Eine Kulturstätte ist hier entstanden, von wo aus sich reiche Ströme ergießen sollen zum Lobe Gottes, zur Ehre seiner Erbauer und zum Nutzen der Allgemeinheit. Kraft meines Amtes weihe ich dieses Haus zum Vereinshaus zu St. Trinitatis, zur Stätte der edlen Kunst und des Aufbaues des christl. Gemeindefleisches im Sinne unseres großen Reformators Martin Luther.“ Mit einem Gebet schloß Herr Pastor Wannagat seine Weiherede.

Die Glückwunschanreden

Nun sang der Chor unter Leitung Frank Pohls und mit Klavierbegleitung des Herrn Gerd Ekström das „Lob Gottes“ von A. v. Dhegraven. Anschließend ergiff der Superintendent der Petrikauer Diözese, Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich, das Wort zu einer Ansprache, der er das Bibelwort 1. Tim. 1, 17: „Über Gott dem ewigen König, dem Unvergänglichen, und Unsichtbaren und allem Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit Amen“ zugrundelegte.

„Die Zeiten, in denen wir leben, sind schwer. Und dennoch ist doch ein Werk geschaffen worden. Das ist Gnade von Gott, denn niemals wird derartiges entstehen können, wenn uns nicht Gott Männer schenkt, die sich trotz aller Schwierigkeiten nicht unterdrücken lassen. Darum sei Gott Lob und Preis dafür in alle Ewigkeit. Und nun einige Worte an Euch, die Ihr Eure Arbeit hier hinein-gelegt habt. Eure Energie und Initiative macht Euch Ehre. Ich habe immer hoch von der Trinitatisgemeinde gedacht, denn schließlich bin ich ja auch alter „Trinitarianer“, aber jetzt fehlen mir die Worte, um das auszusprechen, was mein Herz erfüllt. Ich habe vor nichts so großen Respekt als vor der Tat. Und vor dieser Tat müssen wir tief den Hut abnehmen und Euch ausrufen: „Gibt Dank“

Weitere Inflationspläne in UG

Der Goldwert des Dollars soll auf ein Drittel gesenkt werden.

Washington, 2. November.

Von unterrichteter Seite wird zugegeben, daß Roosevelt den Kongreß im Januar um weitere Inflationsvollmachten ersuchen werde, um den Goldwert des Dollars auf 33 1/3 v. H. zu senken. Gleichzeitig verlautet, daß Roosevelt den Kongreß um die Vollmacht ersuchen will, den Goldbesitz der Federal Reserve Banken, der etwa 3590 Dollar Millionen beträgt, durch die Regierung wahrnehmen im Austausch gegen Schatzamtwechsel ankaufen zu lassen.

Der Zweck dieser Maßnahme wäre die direkte Goldkontrolle durch die Regierung. Falls diese Mitteilungen zutreffen, dürfte dieser Plan einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den internationalen Bankiers und den Parteien des Repräsentantenhauses besonders angesichts der Wahlen zum Repräsentantenhaus im nächsten Jahr einleiten.

Offizielles Dementi über Verhandlungen mit London und Paris

PAT. London, 2. November.

Der Reuter-Vertreter in Washington meldet, daß Präsident Roosevelt — laut einer Verlautbarung des Weißen Hauses — weder mit der Bank von England noch mit der Bank von Frankreich irgendwelche Verhandlungen in Sachen des Goldankaufes führe.

Wenn derartige Verhandlungen stattgefunden haben, dann sind sie seitens der Financial Reconstruction Corporation geführt worden. In jedem Falle sei es unzutreffend, über den Abschluß von Abmachungen zu sprechen.

Die angekündigten Goldankäufe auf den Auslandsmärkten werden voraussichtlich heute begonnen werden.

Die amerikanische öffentliche Meinung wünscht angeblich ein Abgehen Frankreichs vom Goldstandard, wobei man darauf hinweist, daß dieses Land den letzten Stützpunkt darstelle. Frankreich wird, wie der Reuter-Vertreter weiter mitteilt, erneut für die Ergebnislosigkeit der Londoner Weltwirtschaftskonferenz verantwortlich gemacht.

Dimitrow wieder ausgeschlossen

PAT. Berlin, 2. November.

In der gestrigen Verhandlung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses wies der Vorsitzende scharf die Bemerkung des Angeklagten Dimitrow zurück, der behauptet hatte, daß die vom Staatsanwalt genannten Zeugen bei den nationalsozialistischen Abgeordneten beginnen und bei den Dieben enden (!). Als Dimitrow entgegen will, unterbricht Dr. Buenger. Der Angeklagte macht dann eine weitere Bemerkung und wird dann von der Verhandlung ausgeschlossen.

Es wird dann der Journalist Job Zimmerman (früher Scherl-Verlag) vernommen, der dem Angeklagten Torgler im Reichstagsgebäude begegnet ist und Drohungen aus dessen Munde über die Reichsregierung gehört hat. Torgler wendet sich mit ironischen Worten gegen die Aussagen des Zeugen.

tausend Dank für die Arbeit, die Ihr hier hineingelegt habt. Das ist die Stätte, wo das liebe deutsche geistliche und Volkslied gepflegt werden soll, damit es unseren Kindern, Enkeln und Urenkeln erhalten bleibe. Eine herrliche Stätte, wo eure Kinder zusammenkommen werden, um das zu pflegen, was uns das Teuerste ist. Zum Schluß ein Wunsch, den ich in diese Worte zusammenfassen möchte: „Gottes Segen und Güte ruhe auf diesem Haus und auf allen, die hier ein- und ausgehen werden. Möge der Verein niemals vergessen, daß ihn die Väter vor 74 Jahren gegründet haben, um damit die Kirche zu unterstützen. Pflegen Sie das Volkslied, aber auch das geistliche Lied. Sie wissen, daß dieser Wunsch mir aus tiefstem Herzen kommt und darum soll er auch zu Herzen gehen. Die Hand des großen Gottes sei über diesem Haus und über uns allen.“

Nun sprach Herr Pastor A. Döfler von der St. Matthäi-Gemeinde: „Hochverehrter Jubelverein! Ich grüße Dich im Namen der Matthäi-Gemeinde. Ich freue mich der großen Stunde, ich freue mich der großen Tat, ich freue mich des großen Werkes, weil es hervorgegangen ist aus den Urgründen unseres Seins und Wesens, aus unserer deutschen Eigenart, aus unserem deutschen Idealismus heraus, aus der Liebe zum deutschen Lied. Diese Tat ist ferner geworden aus unserem evangelischen Wesen heraus, aus der Hingabe an unsere Kirche und das Evangelium. Wo das geschieht da wird immer etwas Großes geschehen. Kirchengesangsverein zu St. Trinitatis, ich freue mich Eurer großen Tat! Und ich wünsche Euch von ganzem Herzen: Bleibt ein Hort des deutschen Liedes. Möge das deutsch-evangelische Panier rauschen Gott zur Ehr, uns Deutschen zum Wohl, uns allen zur innerlichsten Erquickung.“

Anschließend ergriff Herr Pastor A. Döberstein von der St. Johannis-Gemeinde das Wort: „Der heutige Tag soll nicht nur ein Festtag sein für unsere Gegenwart, denn das, was wir schaffen, tun wir in erster Linie im Hinblick auf die Zukunft. Ich wünsche dem Kirchengesangsverein zu St. Trinitatis, daß die Kinder, Enkel und Urenkel hier unser geistliches und Volkslied pflegen und fördern sollen.“

Herr Pastor B. Döfler, Rektor des Hauses der Barmherzigkeit führte folgendes aus: „Jede große Tat empfängt den Maßstab der rechten Bewertung erst durch die Verhältnisse und die Zeit, in der sie entstanden ist. Daß dieses Heim, das die Weihe erhalten hat, in der schwersten Zeit entstehen durfte, trägt dazu bei, daß es doppelt bewertet werden muß. Daß dies möglich war, erfüllt uns mit Dank und Freude. Und dann: dieses Heim war nötig gewesen. Es soll eine Pflegestätte des deutschen Kirchenliedes sein, es soll von hier aus Kraft unserem Volk entstehen. Ein dreifacher Geist entströmt unserer Zeit: erstens der Geist des Pessimismus und der Verzweiflung. Da gilt es, was zurufen alles, was diesem Geist entgegengetreten kann. Man muß hineinrufen in unser Volk: Wacht auf! Wacht auf! Ein anderer Geist ist der Geist des Materialismus. Willkommen jede Stätte, von wo aus diesem Materialismus entgegengearbeitet wird. Die dritte Geisteströmung ist die der Gottlosigkeit. Ich freue mich von Herzen, daß hier eine Stätte ihre Pforten geöffnet hat, die in alle Zukunft den Geist des Glaubens und des Idealismus pflegen soll. Meine herzlichsten Segenswünsche hierzu.“

Nun sprach Herr Pastor Artur Schmidt von der Radogoszger Michaels-Gemeinde: „Ich erlaube mir im Namen der Radogoszger St. Michaels-Gemeinde die besten Glückwünsche darzubringen, verbunden gleichzeitig mit dem herzlichsten Dank für die Unterstützung in unserer Arbeit. Aber auch sonst bin ich mit ganzem Herzen hier bei dieser Feier. Ich durfte noch als Vikar der Trinitatis-Gemeinde die Grundsteinlegung dieses Hauses sehen, nun ist es mir vergönnt, die Weihe des Gebäudes zu erleben. Wir müssen nun, da auch wir uns eine Gemeinde aufgebaut haben, bekennen: auch uns werden die Männer vom Trinitatisverein ein Vorbild sein. Und nun mein Wunsch: mögen sich die Mitglieder hier wie eine große Familie fühlen. Hier ruhen die Gebeine der Vorfahren. Ihrem Vorbild möge immer der Verein nachstreben. So wie die Väter gewirkt haben für das evangelische deutsche Lied, so mögen sie wirken zum Wohl der deutschen Treue, der deutschen Arbeit und des deutschen Gesangs.“

Nun brachte Frau Günther vom Frauenverein zu St. Trinitatis ihre Glückwünsche dar, indem sie dem Jubelverein Frieden und Eintracht wünschte. Herr Präses L. Günther von der Vereinigung deutschsängerischer Gesangsvereine wünschte ein erprießliches Blühen und Gedeihen. Herr Robert Schalk vom Kirchengesangsverein zu St. Johannis ließ den Jubelverein hoch leben, worauf Herr Born, der Vorsitzende des Matthäi-Kirchengesangsvereins, der die einzelnen Redner ansagte, seinen und seines Vereines Wunsch zum Ausdruck brachte: Gottes Segen wolle weiter auf der Arbeit des St. Trinitatisvereins ruhen zum Wohl der Kirche und des Deutschlands hier in Polen. Herr Schmalz vom Baluter Kirchengesangsverein rühmte das Werk der Erbauer, die er als ferndeutsche Männer hinstellte. Herr Pastor Lipski gratulierte dem Verein zu dem neuen Heim, das den Mitgliedern eine rechte Heimat werden möge.

Diesen Glückwünschen folgten noch die der Herren: Mielsch vom Zubardzer Kirchengesangsverein, Teske vom Rokiczer Kirchengesangsverein, Pastor Horn vom Babianitzer Kirchengesangsverein, Herr Kunkel vom Zgierz „Concordia“-Männergesangsverein, Herr Czerz vom Konstantynower Kirchengesangsverein, Herr Gutknecht vom Radogoszger Michaelis-Kirchengesangsverein, Herr Radke vom polnisch-evangelischen Kirchengesangsverein und Herr Hans Richter vom deutschen katholischen Kirchengesangsverein „Cäcilie“.

Man ließ jetzt in den Glückwunschanreden eine Unterbrechung eintreten, worauf der gemischte Chor der St. Trinitatis-Gemeinde das „Halleluja“ von F. Hummel sang, dem sich Herr Hugo Walter mit dem Lied „Dies ist der Tag, den der Herr macht“ (H. Wettklein) anschloß. Weiterhin sangen die Herren Hugo Walter und Richard Heyer „Die Macht des Schicksals“ von G. Verdi. Das Orchester unter Leitung A. Thonfelds schloß den ersten Teil des Festprogramms mit einem Musikwerk ab.

Nun nahmen die Sänger auf der Bühne Aufstellung, überreichten Herrn Gustav Pfeiffer durch ihren Sprecher, Herrn Eugen Pakal, als Dank für seine unermüdete Arbeit und die großen Verdienste um das Entstehen des Vereinshauses sein von dem Vereinsmitglied Boris angefertigtes Porträt und sangen ihm zu Ehren den Sängergruß: „Grüß Gott mit hellem Klang“. Herr Pfeiffer dankte tief bewegt für diese Ehrung und dankte auch allen denen, die ihm geholfen haben bei der Vollendung des Werkes, da sie ja alle sich um das Gelingen des Baus verdient gemacht hätten.

Bei den nun wieder einziehenden Glückwunschanreden an den Jubelverein ergriffen die folgenden Herren das Wort: Bott vom Zgierz Kirchengesangsverein, E. Jungnickel vom Lodzer Männergesangsverein, Kahler vom Lodzer Männergesangsverein „Concordia“, Alt vom Männergesangsverein „Eintracht“, Linke vom Radogoszger Gesangsverein „Polymnia“, Krause von der Lodzer Bürgergütengilde, L. Rode vom Sportverein „Union-Touring“, M. und V. vom Lodzer Kommisverein und Herr Gustav Kestel vom Theaterverein „Thalia“, der die Bitte aussprach, daß das Sängerhaus für alle schönen Künste eine Heimstätte werden möchte.

Im Namen des „Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins“ betonte Herr Chefredakteur Adolf Kargel die geistige Verbundenheit, die zwischen seinem und dem Jubelverein infolge der Gleichartigkeit des Ziels ihrer Arbeit besteht, wenn auch das Mittel, durch das sie dieses zu erreichen suchen, verschieden ist. Dieses Mittel ist beim Schul- und Bildungsverein das Wort, beim St. Trinitatisverein der Gesang. Chefredakteur Kargel richtete an den festgebenden Verein die Bitte, dem Schul- und Bildungsverein im gegebenen Fall zu einem größeren Vortrag Gastfreundschaft in seinem neuen Haus gewähren zu wollen.

Chefredakteur Kargel sprach hierauf die Glückwünsche der „Freien Presse“ aus. Das Fest des St. Trinitatisvereins sei auch für die deutsche Presse in Lodz von großer Bedeutung. Beide verfolgten im Grunde ein Ziel: Sammlung des Deutschstums und Pflege unserer kulturellen Güter. Der Jubelverein über diese seine Aufgabe länger aus als die deutsche Presse, die noch nicht auf eine so lange Geschichte zurückblicken könne als jener. Für die Zusammenarbeit zwischen der „Freien Presse“ und dem festgebenden Verein sprach der Redner zum Schluß ein Gelöbnis aus: es werde auch in der Zukunft das Bestreben der Zeitung, an der zu wirken die Ehre habe, sein, dem Kirchengesangsverein zu St. Trinitatis, der ein so prächtiges Kulturwerk geschaffen habe, zu dienen. Denn damit werde er nicht einer privaten Sache dienen, sondern dem Volksganzen.

Hierauf sprach Chefredakteur v. Haller von der „Neuen Lodzer Ztg.“ Er erinnerte an die schuldige Loyalität des Vereins gegenüber dem Staat.

In der weiteren Programmfolge sang nun Herr Richard Heyer „Gott sei mir gnädig“ von Mendelssohn-Bartholdy und dann mit Herrn Hugo Walter „Still wie die Nacht“ von Karl Göke, worauf der Chor unter Frank Pohl Vinzenz Lachners „Symne an die Musik“ vortrug.

Jetzt ergriff Herr Pastor G. Schedler das Wort. U. a. führte er folgendes aus: „Ein Gefühl der Besonnenheit hat mich beschlichen. Ich bin mit dem Trinitatis-Verein doch eng verwachsen, als ich aber in dieses Haus eintrat, wurde ich beklommen. Wie klein ist doch der Mensch und wie groß ist er wiederum, wenn er etwas Großes geschaffen hat. Haltet das, was euch so groß gemacht hat, fest. Zwei Tugenden sind es: Treue und Mut. Treue im Festhalten an dem, was uns gegeben ist, und Mut darin, wozu wir streben. Aus diesen Tugenden soll ein Geist der Kameradschaft entstehen, soll uns der Mut aller Feigheit zum Trotz erhalten bleiben. Liebe Vereinsvertreter, setzt eure Ehre nicht darein, ebensolche große Vereinshäuser nach diesem Vorbild zu bauen, denn alles

Leben ist um des Menschen willen. Der Mensch, wie er aus dem Volke zu uns kommt, soll hier Liebe finden, Kameradschaft und das Gefühl der Zusammengehörigkeit.“

Wieder nahm der Chor auf der Bühne Aufstellung. Mit Orchesterbegleitung sang er nun unter Leitung des Herrn Gerd Eistermann den „Einzug der Gäste auf die Wartburg“ aus Richard Wagners Oper „Tannhäuser“. Dem begabten jungen Dirigenten, einem Sohn des leider am Erscheinen verhinderten Verwaltungsmitgliedes, überreichte Herr Gustav Pfeiffer zum Dank für die aufopferungsvolle Arbeit an Chor und Orchester einen Blumenstrauß.

Die Aufführungen

Es folgten nun zwei lebende Bilder, die Herr Otto Abel einstudiert hatte: Im „Wiener Praterleben“, einer stimmungsvollen, liebesumrauschten, musikalischen Szene, erfreuten Frau Abel und Herr J. Karger die Zuhörer mit einer Reihe herrlicher Wiener Lieder. Ein Kreis von mitwirkenden Damen und Herren standen ihnen dabei wacker zur Seite. Die schönen Tänze in Ausführung zahlreicher Damen des Vereins, von Herrn W. Majewski einstudiert, sahen in den geschmackvollen Kostümen und der farbenfreudigen Beleuchtung entzückend aus.

Das zweite Bild „Die schöne Holländerin“ — Primadonna: Frau Abel — war in Ausführung von Damen und Herren des Vereins und im Rahmen einer sehr netten Dekoration ein ungemein fesselndes, farbenbuntes Gemälde. Rauschender Beifall dankte den Darstellern beider Bilder, von denen „Die schöne Holländerin“ zum Teil wiederholt werden mußte.

Der Dank der Vereinsleitung

Zwischendurch dankte der Vorstand der Passiven, Herr Otto Pfeiffer, allen Rednern des Abends für ihre guten Wünsche sowie allen Erschienenen — es mochten an die tausend Personen gewesen sein — für ihre Teilnahme an dem Freudentag des Vereins. Er verlas die Liste der Personen und Firmen, die an dem Zustandekommen des Werks beteiligt waren, und dankte auch ihnen für ihre Arbeit für den Verein.

Noch lange Stunden, bis in den frühen Morgen hinein, blieben die Versammelten in den gastlichen Räumen beisammen. In denkbar bester Stimmung und im Gefühl der Zusammengehörigkeit — eine große Familie. So ging der Wunsch eines der Festredner, die Mitglieder möchten sich in ihrem neuen Sängerhaus wie eine Familie fühlen, schon an diesem Festabend in wunderbarer Weise in Erfüllung. Nicht nur die Mitglieder des Jubelvereins, sondern alle, die auf dessen Fest beisammen saßen: die ganze Festversammlung, fühlten sich eins, verbunden durch den Geist des deutschen Liedes, des deutschen Wortes und des deutschen Fühlens.

Möchten alle Wünsche, die dem Verein an Dienstagabend dargebracht worden sind, ebenso in Erfüllung gehen wie das bereits mit diesem einen Wunsch geschehen ist.

Das Sängerhaus ist geweiht, der Festtag verrauscht. Nun regiert der Alltag in dem Heim und die Arbeit. Für diese wünschen wir dem Verein die gleiche Freudigkeit, mit der er am Dienstag sein schönes historisches Doppelfest beging.

b.

Alle Buchhändler Zeitungsträger

führen schon

den

Volksfreund-Kalender

für Stadt und Land

1934

Preis nur M. 1.20.

Theater-Verein „Thalia“

Samstag, den 5. November, um 6 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243

Zum letzten Mal!

Zum letzten Mal!

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Karten im Preise von 1 bis 4 Mark im Vorverkauf bei Gustav Kestel, Petrikauer Straße 84, und bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.

Der Volksentscheid in Estland

Von Axel Schmidt

Estland, dieser kleinste der in Osteuropa vom Völkerbund geschaffenen Staaten, beschäftigt die europäische Öffentlichkeit nicht oft. Jetzt aber ist dennoch der Zeitpunkt gekommen, wo man gezwungen ist, Estland seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Als der estnische Staat gegründet wurde, wurde das Bauernvolk der Esten von einer kleinen Schicht Intellektueller geführt, die starke sozialistische Neigungen besaß. In der Ausgestaltung der Demokratie konnte sich 1919 die estnische Nationalversammlung nicht Genüge tun. Um die Herrschaft des Parlaments ganz schrankenlos auszugestalten, wurde nicht einmal das Amt eines Präsidenten geschaffen, sondern der gewählte Ministerpräsident erhielt den Titel Staatsältester und hatte gleichzeitig die repräsentativen Pflichten eines Präsidenten mitzübernehmen. Bald schon zeigte es sich, daß diese Zusammenfassung zweier Ämter nicht günstig wirkte. Bei den vielen Kabinettskrisen fehlte die vermittelnde Hand eines Staatspräsidenten. Die Neubildung eines Kabinetts konnte nur über das Parlament selbst erfolgen, indem dieses nach kürzeren oder längeren Verhandlungen den Ministerpräsidenten wählte.

Schon seit längerer Zeit drängte der Bauernbund auf eine Aenderung der Verfassung, aber bisher vergeblich. Sozialdemokratie und bürgerliche Mitte wollten von einer Verringerung der Rechte des Parlaments nichts wissen. Jetzt hat die Organisation der Freiheitsbewegung, die seinerzeit den Kampf gegen den Einfall der Bolschewisten geführt hat, die Verfassungsfrage wieder aufgegriffen. Diese Organisation regte eine Volksabstimmung an, und hat sie jetzt erfolgreich durchgeführt. Dieser Sieg ist um so höher zu werten, als die Gegner der Freiheitsbewegung im letzten Augenblick noch im Parlament die Herausforderung des Quorums auf 50 Prozent der Wähler durchsetzten. Freilich vergebens. Die Freiheitsbewegung brachte 56 Prozent aller Wahlberechtigten an die Urne, während die Gegner nur etwa 20 Proz. mobilisieren konnten. Die bisherige Regierung unter Tönnison, dem Führer der bürgerlichen Mitte, ist denn auch bereits zurückgetreten und an ihre Stelle eine Regierung mit dem Führer der Bauernpartei Püts getreten, dessen Partei noch am meisten mit dem Programm der Freiheitsbewegung sympathisiert. Da jedoch nach der bestehenden Verfassung nur das Parlament selbst seine vorzeitige Auflösung beschließen kann, wird der absurde Zustand eintreten, daß 56 Proz. der Wähler im Parlament nicht vertreten sein werden. Die Freiheitsbewegung hatte sich nämlich bisher nicht an Wahlen beteiligt. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß bis zu den regulären Neuwahlen der Staat, als hätte sich nichts geändert, von Parteien, die nur eine Minderheit des Volkes hinter sich haben, weiter regiert werden soll. Es ist anzunehmen, daß das Kabinett Püts nur als Übergangsregierung zu werten ist, um die Wahl des Staatspräsidenten zur Durchführung zu bringen. Wie es heißt, wird von der Freiheitsbewegung für diesen Posten der General a. D. Laiderer vorgeschlagen werden, der Estland mehrfach im Völkerbund vertreten hat. Nach seiner Wahl durch das Volk dürfte dann das Parlament von seinem neuen Präsidenten, gestützt auf seine autoritäre Vollmacht, aufgelöst werden. Nach den Neuwahlen aber wird wahrscheinlich die Freiheitsbewegung als die stärkste Partei des Landes ins Parlament einziehen und von da ab dürfte der Führer dieser Bewegung, Rechtsanwalt Sirk, die führende Rolle im politischen Leben Estlands übernehmen.

Auch in dem Kleinstaat Estland scheint die Formaldemokratie ausgespielt zu haben. Eine Bewegung aber, die ohne Zweifel vielerlei faschistische und nationalsozialistische Bestandteile in sich birgt, vor allem aber große Verwandtschaft mit der finnländischen Bauernbewegung Lappo besitzt, dürfte dann für die nächste Zeit die Politik Estlands entscheidend beeinflussen.

„Wir können Hitler vertrauen!“

Das Urteil eines führenden englischen Publizisten.

London, 2. November.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, dem der Reichsanzler vor kurzem das bekannte Interview gewährt hatte, beantwortet in einem großen Artikel die Frage: „Können wir Hitler vertrauen?“ mit einer uneingeschränkten Bejahung.

Ward Price schreibt u. a.: „Ich habe diese Frage zum Gegenstand des Nachdenkens und vielen Nachforschens während meines Besuchs in Deutschland gemacht. Der Schluß, zu dem ich gekommen bin, ist,

daß Hitler es ehrlich meint.

Ich glaube, daß er wie Mussolini, 1. von der ungeheuren Aufgabe des inneren Wiederaufbaus besessen ist, der in Deutschland erforderlich ist und 2. die Abneigungen eines Frontkämpfers gegen die Uebel eines Krieges hat. Hier ist ein Mann, der durch den erstaunlichsten Vorgang in der Geschichte der modernen Politik zur Herrschaft über die größte Nation in Westeuropa aufgestiegen ist. Das Schicksal hat seine Gnade auf Hitler ausgeschüttet.

Ich glaube daher, daß Hitler es aufrichtig meint mit seiner bekanntgegebenen Absicht, die ganze Begeisterung und Energie der deutschen Jugend, über die er herrscht, auf innere Ziele zu lenken. Er hat eine Stellung gewonnen, die in der Geschichte Deutschlands einzigartig ist. Er hat

Bismarck übertroffen, aber er wird nicht Napoleon nachzueifern.

Ward Price erklärt dann, man könne Hitler nicht nur persönlich vertrauen, sondern man könne sich auch darauf verlassen, daß er seine gegenwärtige Herrschaft über das deutsche Volk beibehalten und daß seine Regierung andauern werde, da der Zug der Zeit ihn unterstütze. Er glaube auch nicht, daß Hitlers Herrschaft sich auf Terror gründe. Deutschland sei ein Land, in dem nichts Erfolg hat, als der Erfolg selbst und er sei völlig bereit, der Behauptung der Nationalsozialisten beizustimmen, daß die große Masse der deutschen Nation hinter der neuen Regierung stehe. Abschließend sagt der Verfasser: Was die Absichten des Führers selbst gegenüber dem übrigen Europa betrifft, bin ich der Meinung, wir können uns darauf verlassen, daß

Hitler ein Wächter des internationalen Friedens

ist. Es ist die moralische, nicht die militärische Wiederaufrüstung Deutschlands, mit der er sich beschäftigt. Sein gegenwärtiges Ziel ist, die große Nation aufzubauen, die unter seiner Führung zu einem starken geeinten Ganzen geworden ist, frei von den kleinen Staatsgrenzen, die bisher getrennte Untertanenpflichten innerhalb Deutschlands erzeugt haben. Rassenmäßig einheitlich, sozial diszipliniert und politisch gefestigt.

Der Staatspräsident in Pulkusk

In Pulkusk fand am Dienstag die 15-Jahrfeier des 13. Inf.-Reg. statt, zu der auch der Staatspräsident eingetroffen war. An dem Vorbeimarsch nahmen auch verschiedene Verbände und Organisationen sowie die Schuljugend teil. In den Nachmittagsstunden trat der Staatspräsident die Rückfahrt nach der Hauptstadt an.

Der Standgerichtsprozeß Malisz

PAT. Arealau, 2. November.

Die am Mittwoch gegen Mitternacht unterbrochene Verhandlung gegen das verbrecherische Ehepaar Malisz wurde gestern trotz des Feiertags in vollem Umfange weitergeführt. Die Angeklagte Marja Malisz vervollständigte ihre vorherigen Aussagen, wobei sie mit einer ungewöhnlichen Ruhe den Verlauf der Tat sowie ihren Anteil schilderte. Sie erklärte, sie habe angesichts der gefährlichen Lage, in der sich ihr Mann nach Abgabe einiger Schüsse und der Schreie des Ehepaars Süßkind befunden habe, unbewußt den Revolver ergriffen und ebenfalls einige Schüsse abgegeben. Der Angeklagte Malisz, der ihre Aussagen mit Spannung verfolgt, unterbricht sie mehrfach mit der Aufforderung, die Wahrheit zu sagen und sich nicht zu belasten. Die Angeklagte bleibt jedoch dabei, die Schuldige zu sein und will die Buße auf sich nehmen. Da Einzelheiten aus dem Eheleben des Paares zur Sprache kommen sollen, wird nichtöffentliche Verhandlung anberaumt und die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung begann das Gericht die Vernehmung der Zeugen. Als erster sagt der Arzt der Rettungsbereitschaft aus, der die Lage zu schildern hat, wie er sie bei seinem Eintreffen vorfand. Anschließend werden die Nachbarn des Ehepaars Süßkind einvernommen, die jedoch nur unwesentliche Angaben machen können.

Die Verhandlung wird dann auf Donnerstag vertagt.

Bischof Hoffenfelder über die Umgestaltung der Volksmission

Berlin, 2. November.

Auf der Arbeitstagung der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“, die in diesen Tagen in Berlin stattfindet, hielt Bischof Hoffenfelder eine programmatische Rede, in der er die großen Linien für die kommende volksmissionarische Arbeit der Glaubensbewegung darlegte.

„Die Glaubensbewegung“, so führte Bischof Hoffenfelder aus, „hat in der neuen Kirche keine neue, sondern ihre alte Aufgabe. Keinen Fuß breit werden wir von unserem alten geraden Kurs abweichen; nur die Methode hat sich geändert. Mühten wir in der Vergangenheit als „Angreifende“ scharf und schnell handeln, so ist jetzt die Zeit ruhiger, sachlicher, unentwegter, opferbereiter Arbeit gekommen.“

Heute gilt es wahr zu machen, was wir in der Opposition wollten und als unser Ziel hinstellten.

Deshalb sind die Aufgaben der Referenten der Glaubensbewegung für die einzelnen Arbeitsgebiete so ungeheuer wichtig, die Stokkraft der Bewegung muß weiter wachsen. Sie muß auf den ersten Ruf des Reichsbischofs hin zur Stelle sein, um die schwerste Aufgabe zu lösen, die sich in dem einen Wort zusammenfassen läßt: Volksmission. Letztes Ziel dieser Arbeit ist die Verlebendigung der Gemeinde, die die alte Kirche nicht erreichen konnte.“

„Ich bereite“, so erklärte Bischof Hoffenfelder, „einen großen Aufruf an das evangelische Kirchenvolk, vor allem die Glaubensbewegung vor, in dem die Wege zu diesem Ziel näher aufgezeigt werden. Die alte Art der Volksmission hat ihre Unzulänglichkeit bewiesen.“

Wahlerfolg der englischen Arbeiterpartei bei den Kommunalwahlen

London, 2. November.

Einen eindrucksvollen Erfolg der Arbeiterpartei zeigten die englischen Kommunalwahlen, die am Mittwoch in über 300 englischen Stadlgemeinden außer London stattfanden.

Die in den frühen Morgenstunden des Donnerstag vorliegenden Wahlergebnisse von etwa 115 Stadlgemeinden zeigen, daß die Arbeiterpartei bisher von 871 Sitzen 206 gewonnen und 9 verloren hat. Die meisten Siege wurden den Konservativen abgenommen, die 142 Verluste und nur 11 Gewinne aufzuweisen haben.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hat die Arbeiterpartei außer den 15 Gemeinden, in denen sie bereits die Mehrheit hatte, nunmehr in 10 weiteren Stadlgemeinden die Mehrheit gewonnen, darunter in Sheffield, Leeds, Swansea und Norwich. Die Liberalen haben 5 Gewinne und 33 Verluste und die Unabhängigen 10 Gewinne und 52 Verluste. Die Wahlbeteiligung war teilweise sogar unter 50 v. H.

Unter den geschlagenen Anwärtern befindet sich die Gattin des englischen Außenministers Simon, die in Manchester für die Liberale Partei kandidierte.

Weltkonferenz in Tokio?



Araki,

der japanische Kriegsminister, hat vorgeschlagen, nach Tokio eine Weltkonferenz einzuberufen, um den Frieden im Fernen Osten zu sichern. Die Flottenverträge sollen abgeändert, ein Nichtangriffspakt gegen Rußland abgeschlossen und der Kellogg-Pakt revidiert werden.

Letzte Nachrichten

Auf Grund des beschlossenen Bischofsgeheßes ist der bisherige Generalinspektor Dr. Karow zum Bischof von Berlin ernannt worden. Die Berufung des Pfarrers Bruno Adler zum Bischof von Münster ist gleichzeitig amtlich bestätigt worden.

„Graf Zeppelin“ ist nach glücklicher Vollenbung seiner Dreifachfahrt (Europa-Südamerika-Nordamerika) heute früh unter Führung Dr. Ekeners nach Friedrichshafen zurückgekehrt und auf dem Werftgelände bei strömendem Regen glatt gelandet. An Bord befanden sich 24 Passagiere.

Bei einem Wirbelsturm, der den Nordwesten Jamaikas während des Wochenendes heimsuchte, kamen 10 Personen ums Leben. 90 v. H. der Bananenerte in dem betroffenen Gebiet wurden vernichtet.

Aus Barcelona wird gemeldet: Seit einiger Zeit ersahen hier eine in deutscher Sprache gedruckte Wochenchrift, betitelt „Der Antifaschist“. Gestern lagen 10 000 Exemplare dieser Zeitschrift versandbereit. In der Nacht drangen Unbekannte in die Druckerei ein und trugen sämtliche Exemplare weg.

Zeitschriften-Lesemappen

bringen Ihnen für wenig Geld das Neueste im Bild und gute Unterhaltung. Lesemappen kosten wöchentlich:

1. Klasse, 1. Woche nach Erscheinen	3,90
2. „ 2. „ „ „	2,95
3. „ 3. „ „ „	2,20
4. „ 4. „ „ „	2,-
5. „ 5. „ „ „	1,75
6. „ 6. „ „ „	1,50
7. „ 7. „ „ „	1,20
8. „ 8. „ „ „	0,90

Inhalt: „Die Woche“, „Münch. Ill. Presse“, „Zustige Blätter“, „Welt und Haus“, „Gartenlaube“, „Reclams Universalium“.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Liberias“ G. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86

Nach auswärts werden Lesemappen nicht geliefert.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 2. November 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1642 Sieg der Schweden über die Kaiserlichen bei Breitenfeld.
1766 * Der österreichische Feldmarschall Franz Karl Rasbely in Trzebnitz († 1858).
1827 * Der Orientalist Paul de Lagarde in Berlin († 1891).
1846 * Der schwedische Dichter Elias Tegnér in Mexiko (* 1782).
1865 * Warren Harding, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, in Kossila i. Ohio († 1923).

Sonnenaufgang 6 Uhr 39 Min. Untergang 16 Uhr 11 Min.
Monduntergang 7 Uhr 1 Min. Aufgang 15 Uhr 37 Min.
Vollmond.

Allerseelen, Allerheiligen

Von Ludwig Bäte

Einmal stirbst du in den Nebelwind,
und du zündest früh die Lampe an,
während Regen an die Scheiben rinnt,
aber deine Bücher liegen tief im Bann.

Eine Stimme bringt dich um die Ruh',
wie sie mir den kalten Tag zerreiht,
graue Worte drängen sich herzu,
hungrig nach der Wärme, die dich speist.

Steh' ich dann vor dir, nimm' mich liebend ein,
morgen bin ich wieder fremd und fern,
schür' die Flamme, rühre Brot und Wein,
denn ich diene einem harten Herrn.

Aber wenn du mich von ganzem Herzen liebst,
laß noch einmal hell dein Lachen loh'n
und dein Mund, den du mir schenkend gibst,
löst die Seele meiner dunklen Fron.

Zu Allerheiligen und Allerseelen laßt die Sonne nicht
und der Himmel hängt schwer und trübe herab, senkt sich
mit bleiernem Druck auf das menschliche Gemüt, weint leise
mit sprühenden Regentropfen.

Durch die schmutzigen Straßen sieht man ganze
Familien mit Kränzen aus Tannen und Chrysanthemen,
mit großen Blumentöpfen auf den Friedhöfen ziehn. Man-
mal ist es auch nur ein Kranz von abgeworfenen Papier-
blumen mit einer grellroten oder grünen Papierchleiße, ge-
tragen von verhärmten aussehenden Menschen. Sie alle ge-
hen hinaus auf den Friedhof, um ihren verstorbenen
Vätern, Müttern, Brüdern oder sonstigen lieben Ver-
wandten und Freunden einen Gruß aus der Welt der Le-
benden zu bringen, um einige Stunden mit ihnen zu sein,
um stumme Rücksprache mit ihnen zu führen und in tiefer
schmerzlicher Versunkenheit an das Kommen und Gehen
der Geschlechter, an die Vergänglichkeit alles Irdischen
und an die letzte Stunde zu denken.
h. g.

p. Obgleich es gestern wiederholt regnete, wiesen die
Lodz'er Friedhöfe einen ungewöhnlich starken Besuch auf.

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Annot & Pich GmbH, München

1. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Über Bitte sehr, von Sokrates kann sein kein
Sprache, Herr Intendant. Wollen Sie, bitte, überzeugen.“
Der Intendant griff in seine Mappe. „Hier drei Zerti-
fikate von amerikanischen Universitäten. Hier ein glänzender
Zeugnis von der Society for Physical Research in London.
Hier ein andere von Professor Bazzano; diese Name
werden Sie sicher kennen? Hier Pressestimmen von ge-
lehrten Zeitungschriften und von Tagespresse.“

„Aber unser Repertoire für die nächsten Wochen er-
laubt uns nicht.“

„Ich weiß, Sie eröffnen am Sonnabend. Wir möchten
haben die Theater für Donnerstagabend. Bitte, was soll
das kosten?“

Kohleber ließ seine Blicke ein Weilschen über die Druck-
sachen und Zeugnisse gleiten, überlegte dann noch ein wenig
und begann in etwas weniger ablehnendem Ton: „Voraus-
gesetzt, daß Sie die polizeiliche Erlaubnis erhalten, könnte
man der Sache ja.“

„Schon erledigt alles bei Polizei“, fiel Safran ein.
„Hier bitte!“

„Nun gut, ich bin bereit, Ihnen das Theater einen
Abend für eine Miete von tausend Mark.“

„Kommt gar nicht in Frage, Herr Intendant. Ich will
Ihnen aber zahlen.“

„Selbst ein solches Angebot hatte Kohleber nicht er-
wartet. Man erregte sich endlich auf sechshundert Mark.
Safran erledigte sie sogleich, und Hippel mußte den Vertrag
sogar unterschreiben.“

*

Intendant Kohleber fürchtete an Autorität einzubüßen,
wenn er den Rat Hofrat Hippels zu schnell befolgte. Erst
vier Tage später, am Mittwoch, fuhr er zum Heinrichsbau,
um Baron von Hasselt seinen Besuch zu machen. Das burg-
artige Schloß, dessen ältester Teil aus dem zwölften Jahr-
hundert stammte, lag auf einem kegelförmigen, dicht be-
wachsenen Hügel am Westrande der Altstadt. Die Zufahrt
war durch ein Gitter verriegelt, so daß sich der Intendant

Die den Friedhöfen zustrebenden Straßenbahnen waren
überfüllt.

Die Ruhestätte der im Kampfe mit Verbrechern ge-
fallenen Polizisten auf dem alten Friedhof in der Dgros-
dowastraße war prächtig geschmückt. Außerdem waren
Lichter in großen Mengen auf den Gräbern. An den Grä-
bern der gefallenen Polizisten spielte das Polizeiorchester
Trauermärsche. Der Verkehr nach und von den Friedhö-
fen wurde von eigens geschulten Polizisten geregelt.

Am Nachmittag durchzogen Delegationen der in Lodz
stationierten Regimenter die Straßen der Stadt, um sich
auf den Militärfriedhof in Jarzew zu begeben und an
den Gräbern der im polnisch-bolschewistischen Kriege ge-
fallenen Soldaten Kränze niederzulegen.

Zu der Trauung von Herrn Pastor Erich Dietrich mit
Fräulein Erna Zahnte, die heute nachmittag um 6
Uhr vom Vater des Bräutigams, Herrn Konsistorialrat
Pastor Dietrich vollzogen wird, sei erwähnt, daß die Trau-
ung nicht in der St. Johanniskirche, sondern in der St.
Matthäuskirche stattfindet.

p. Kaufhold in der Stadtmitt. Als der in
Petrifau bei einem Infanterieregiment dienende Soldat
Mieczyslaw Wojciechowski vorgestern abend durch die Na-
wotstraße ging, vertrat ihn an der Ecke der Kilinski-
straße zwei Stroße den Weg. Der Soldat wollte den
beiden aus dem Wege gehen, diese aber begannen auf ihn
einzuschlagen. Wojciechowski rief um Hilfe, erhielt dabei
aber einen Schlag auf den Kopf, so daß er auf den Fahr-
damm fiel und einen der Kaufhold mit zu Boden jagte.
In diesem Augenblick fuhr eine Droschke vorüber, deren
Kutscher nicht mehr ausweichen konnte, so daß der Wagen
über die Körper der miteinander Ringenden hinwegging.
Inzwischen eilte ein Polizist des 8. Kommissariats herbei,
und zwar der Dwarfskater, 74 wohnhafte Stanislaw Be-
solek, der die Ringenden trennen wollte, aber mit einem
Schlagring einen Hieb bekam, so daß er den von ihm fest-
gehaltenen Kaufhold loslassen mußte. Die Kaufhold er-
griffen nun die Flucht, die ihnen auch gelang. Man rief
sodort die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt dem Po-
lizisten, dem Soldaten und einem unbeteiligten Passanten,
der bei der Kauferei gleichfalls verletzt worden war, die
erste Hilfe erwies. Es war dies der in Mala Ragienwisi
wohnhafte 26jährige Leon Wojcik. Die Polizei fahndet
nach den Urheber der Kauferei.

a. Lebensmilde. In der Miodowastraße 25 versuchte der
41 Jahre alte Stefan Mikroszewski seinem Leben ein
Ende zu machen, indem er sich mit einem Rasiermesser die
Schlagader an den Händen aufschnitt. Die Tat wurde kurz
darauf von Nachbarn bemerkt, die die Rettungsbereitschaft her-
beiriefen. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde der Lebens-
milde ins Krankenhaus übergeführt.

a. Auf dem Vaterling trant die 49 Jahre alte arbeits-
und obdachlose Kazimiera Kowalska eine giftige Flüssigkeit.
Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in die städtische Kran-
kenkette übergeführt.
Auf dem Grundstück Wolborisla 16 wurde der 32 Jahre
alte Mojsej Penczek aus Genotofan Selbstmord begangen.
Er hatte Gift genommen. Der Lebensmilde wurde
in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

MÖBEL

zu den billigsten Preisen! Trumeaus
Spiegel, Toiletentischen, vollständige
Möbeleinrichtungen und Einzelmöbel
empfehlen Spiegel- und Möbelfabrik
J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 6246

entschließen mußte, den kurzen Aufstieg zu Fuß zurückzu-
legen, was ihm bei seiner Kurzatmigkeit sehr lästig und
angstlich war. Nach Anmeldung bei dem alten Kastellan
wurde er von einem gelben, schlüpfartigen Diener — an-
scheinend einem Indochinesen — in eine große wasserge-
schmückte Halle im Erdgeschoß und nach kurzem Warten
über eine breite Steintreppe in ein Empfangszimmer im
ersten Stock geleitet. Dann trat Baron Deodulf von Hasselt
ein. Er bot einen erstaunlichen Anblick: ein Mann von
wenigstens fünfundsiebzig Jahren, von auffallend hohem
und schlankem Wuchs, in einem blauen Jackettanzug von
sehr elegantem Sitz gekleidet und mit den elastischen Be-
wegungen eines Jünglings. Das dicke weiße Haar war
festlich und peinlich korrekt gesteckt. Vor dem rechten
Auge trug er ein dunkel gefärbtes Glas. Es schmeigte
sich so fest in die Augenhöhle, daß nicht zu erkennen war,
ob das Auge gesund, beschädigt oder gar nicht mehr vor-
handen war. Die bräunliche Gesichtshaut spannte sich wie
altes Pergament über die Wadenknochen. Die Hafennase
war von einer aus Komische grenzenden Dimension. Aber
das Auffallendste an diesem Kopf waren Form und Aus-
druck des linken Auges. Abnorm groß und rund, von un-
bestimmbarer Farbe und von einer durchdringenden Schärfe
des Blickes, gab es dem Gesicht des Barons den unheim-
lichen Ausdruck eines bösen alten Vogels.

Deodulf von Hasselt begrüßte den Intendanten mit
liebenswürdigen Worten, deren Klang aber jeder Wärme
entbehrte.

Man kam sofort aufs Theater zu sprechen: Kohleber
entwickelte seine künstlerischen Pläne für die kommende
Saison und schloß mit einer etwas zu deutlichen
Schmeichelei: Er habe soviel Ruhm und Wertes über die Re-
gleitungen des Barons gehört, daß er sich freuen würde,
wenn der Baron auch in dieser Saison.

Doch Hasselt schritt ihm mit einer kurzen Handbewegung
den Schluß seiner Rede ab und sagte, ohne für die Ein-
ladung zu danken: „Ich weiß noch nicht, ob ich dazu auf-
gelegt sein werde.“

Kohleber verteilte seinen Ärger über diese hochfahrende
Art, kam auf die geschäftliche Lage des Theaters zu sprechen
und erwähnte schließlich die Herabsetzung des städtischen
Zuschusses.

Auch auf dieses Thema ließ sich der Baron nicht näher
ein. Mit der gleichen herrlichen Handbewegung meinte
er: „Nur keine Aufregung! Das kriegen wir schon alles
in Ordnung!“

Erst als der Intendant den bevorstehenden Vortrag
von Doktor Karalambide erwähnte, wurde Hasselt leb-

p. Unter den Rädern eines Kraftwagens. Beim Ueber-
schreiten des Fahrdammes in der Petrifauer Straße vor dem
Haus Nr. 203 geriet der 24jährige Arbeiter der Geyerschen Fa-
brik, Macław Dziadkowski (Chojna, Bratnia 7), unter einen
Kraftwagen, der die Nr. 1.D. 81 835 aufwies. Dziadkowski er-
litt Verletzungen des Kopfes und eine Gehirnerschütterung.

Lodz'er Wig vom Tage

Käufer.

In einem Krawatten-Spezialgeschäft erschien ein sel-
tener Gast: ein Kunde. Er ließ sich etwa einhundertfünf-
zig Krawatten zur Auswahl vorlegen, prüfte jedes ein-
zelne Stück sorgsam und genau und hatte immer wieder
etwas auszusagen.

Endlich — bei der hunderteinundfünfzigsten — schien
er zufrieden.

„Was kostet diese Krawatte?“

„Hier, flosy fünfzig!“ gab der Verkäufer Auskunft.
„Schön, ich nehme die Krawatte. Und jetzt geben's
mir gefälligst noch fünfzig Groschen, damit ich Ihnen einen
runden Betrag schuldig bleiben kann!“

Aus dem Reich

Polen

Von der deutschen Volksschule Nr. 5

St. Am Sonntag veranstaltete die hiesige deutsche Volks-
schule Nr. 5 im Saale des Gemeindehauses einen Vortrags-
abend. Nachdem die Kinder mehrere deutsche und polni-
sche Gedichte aufgesagt hatten, folgte ein Tanz, in welchem
die Kinder in den bunten Kostümen der polnischen Ge-
birgsbewohner auftraten. Nun folgte ein dreifaches pol-
nisches Märchen, welches dank des guten Spiels der Kin-
der, wie auch der schönen Dekoration mit lautem Beifall
aufgenommen wurde. Darauf folgten ein Tanz und meh-
rere deutsche Gedichte, sowie auch eine Pfandlotterie. Das
Fest war gut besucht. Der Reingewinn soll dazu beitragen,
den ärmeren Kindern eine Weihnachtsbescherung zu be-
reiten.

Kranzniederlegung

St. Anlässlich des Allerheiligen-Tages wurde vom
„Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.“ an den
deutschen Kriegergräbern auf dem evangelischen Friedhof
ein Kranz niedergelegt.

Gemäldediebstahl in Warschau

Im Krasinski-Museum in Warschau wurde ein schwe-
rer Gemälde-Diebstahl verübt. Gestohlen wurden 15 fei-
ne Bilder und ein Gewehr, das Kaiser Napoleon dem
General Krasinski vereint zum Geschenk gemacht hat. Die
Diebe sind auf dem Wege durch das Glasdach in das Mu-
seum eingedrungen. Der Gesamtwert der geraubten Ge-
genstände wird auf eine halbe Million Zloty geschätzt. Die
Ermittlungen weisen darauf hin, daß das Verbrechen von
einer internationalen Diebesbande begangen worden ist,
die zweifellos versuchen wird, die entwendeten Kostbarkei-
ten im Ausland zu verkaufen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Stefek“.

p. Der heutige Nachtdienst der Apotheken. Heute haben
folgende Apotheken Nachtdienst: A. Dancer, Zgierska 57; M.
Groszkowski, 11-30 Dlistopada 15; S. Gorfins Erben, Wladyslaw-
straße 54; Z. Chondajnska, Petrifauer 165; R. Rembelski
Andrzejka 28; A. Samanski, Przenajmiana 75.

hafter, und seine Stimme nahm einen wärmeren Ton an:
„Wie? Einen Tischenpieler vermuten Sie in Jshail Kara-
lambide? Das ist ja töflich! — Ich wundere mich nur, daß
Sie noch nichts von ihm gehört haben. Er ist der größte
lebende Okultist — in Theorie und Praxis.“

„Ah, Sie haben schon einen seiner Vorträge gehört,
Baron?“ fragte Kohleber mit erheuchelter Anteilnahme.
Nichts interessierte ihn so wenig wie Okultismus, der nach
seiner Meinung nicht ins Gebiet der Wissenschaft, sondern
des Aberglaubens gehörte.

„Ich habe Karalambide in seiner Heimatstadt
Megandrien kennengelernt — er ist übrigens kein reiner
Veggher, sein Vorname Jshail ist hebräisch. Später habe
ich ihn in Bombay wiedergetroffen und dort viel mit ihm
verkehrt. Nur um mir einen Gefallen zu tun, veranstaltet
er hier diesen Abend. Er geht doch sonst nicht in ein
solches Nest von Knapp fünfzigtausend Einwohnern! Ich
möchte es nämlich gern einmal erleben, daß die braven
Dornburger etwas aus ihrer beschaulichen Ruhe und
geistigen Veihargie aufgerüttelt werden. — Uebrigens, wenn
es Sie interessiert, Jshail Karalambide persönlich kennen-
zulernen.“

„Oh, wenn das möglich wäre!“ rief Kohleber in höf-
lichem Eifer, ohne jedoch seine Zweifel an den Fähigkeiten
dieses Paraphysologen aufzugeben.

„Dann darf ich Sie vielleicht bitten, Herr Intendant,
morgen abend um zehn Uhr nach dem Vortrag bei mir ein
Butterbrot zu essen — im kleinsten Kreise. Karalambide
wird für einige Stunden mein Gast sein. Wenn wir das
Glück haben, daß er in guter Stimmung ist, stehen uns
wunderbare Dinge bevor.“

Intendant Kohleber nahm die Einladung dankend an
und nahm die Gelegenheit wahr, sich zu verabschieden. Da
bei wurden noch ein paar Worte über das Schloß ge-
wechselt. Kohleber erkundigte sich nach seinem Alter, be-
wunderte seine schöne Lage, und sofort wurde der Baron
liebenswürdig und gesprächiger.

Kohleber begriff, daß er den Baron an einer schwachen
Seite gepackt hatte, und nutzte diese Entdeckung. Während
er, von Deo begleitet, die Treppe hinunterstieg, glitt sein
Blick durch das Fenster am Treppenaufgang. Er blieb stehen
und rief mit einer Begeisterung, die nicht ganz echt war:
„Welch phantastischer Ausblick! Dieses Geviert von Dächern
und Giebeln! Man fählt sich wahrhaftig ins Mittelalter
zurückversetzt!“

(Fortsetzung folgt)

SPORT und SPIEL

Die Liga

Immer noch kein Meister — Podgorze verbleibt in der Liga

Die gestrigen Spiele haben nur in der zweiten Gruppe die Lage geklärt: nach dem gänzlich unerwarteten Siege des Viganewling über Garbarnia muß diese um den Verbleib im Lager der Auserwählten in den Ausscheidungskämpfen mit Czarni und dem Vizemeister der A-Klasse (voraussichtlich W.K.S. Wisla) kämpfen. Der Erfolg der Lemberger im Spiel gegen Warszawianka auf deren Boden war ein Pyrrhussieg, denn den Czarni reichte es nur für den vorletzten Platz. Warta holte sich gegen A. S. Strzelec 22 bei sich zu Hause einen Punkt, was ihr den 3. Platz eingebracht hat, während ihr Gegner den zweiten behaupten konnte. (Das Resultat Warszawianka — A. S. Strzelec 22 von 1:2 wurde bekanntlich als 3:0 für die Warschauer verifiziert.) Das Krafauer Treffen Wisla — Pogon brachte den erwarteten Sieg der Platzwirts, denn Pogon gelang es, ein Remis herauszuholen; somit bleibt die Frage des Polenmeisters weiterhin offen. Obwohl Wisla die erste Stelle behaupten konnte und bei dem guten Torverhältnis große Aussichten auf den Titel hat, kann es auch auf 14 Punkte bringen und die Krafauer überholen. Die Entscheidung liegt somit im Treffen Cracovia — Ruch. Da dieses aber in Krafau stattfindet und den Platzwirten weit größere Aussichten auf den Sieg zugesprochen werden müssen, wird Wisla jetzt schon als Meister angesehen.

Die Tabellen haben folgendes Aussehen angenommen:

Obere Gruppe			
Berein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	10	13:7	15:9
Ruch	9	12:6	24:15
Pogon	9	11:7	20:16
Cracovia	8	9:7	17:15
A. S.	9	6:12	11:18
Legia	9	3:15	10:24

Untere Gruppe			
Berein	Spiele	Punkte	Tore
Warszawianka	10	12:8	22:16
A. S. Strzelec 22	10	11:9	18:20
Warta	10	10:10	18:18
Podgorze	10	10:10	12:15
Czarni	10	9:11	18:20
Garbarnia	10	8:12	22:21

Wisla — Pogon 1:1 (1:0).

Dieses Treffen, das über die diesjährige Polenmeisterschaft entscheiden sollte, brachte einen ungemein harten Kampf. Die erste Halbzeit brachte der technisch besseren Wisla, die bei dem guten Spiel ihrer Hintermannschaft eine leichte Überlegenheit zeigte durch Artur die Führung. Nach Seitenwechsel konnte aber Pogon durch Niechciol ausgleichen. Bei der entschlossenen Gegenwehr der Lemberger, an welche die Wislaleute glauben mußten, kamen die Krafauer nicht an.

Podgorze — Garbarnia 2:0 (2:0).

Das unerwartet gute Spiel des Viganewling brachte diesmal den verdienten Sieg, denn obwohl Garbarnia technisch besser dagestanden hatte, konnte dieser nach leichter Überlegenheit in der ersten Halbzeit durch Kasma die 2:0-Führung erzielen. Nach der Pause versuchte Garbarnia vergeblich anzukommen.

Warszawianka — Czarni 2:3 (0:1).

Mit zahlreichen Reserven boten die Lemberger diesmal ein weit besseres Spiel als in den letzten Treffen. Trotzdem hätte es kaum für einen Erfolg gereicht, wenn Warszawianka nicht der Tradition treu geblieben wäre. Die erste Halbzeit brachte den Gästen durch Piwnski die Führung. Nach der Pause glückte Warszawianka durch Konigold aus (Elfer), doch brachten es Czarni bald durch Smagowicz und Niemiec auf 3:1; das Resultat stellte Zwierz fest.

Warta — A. S. Strzelec 22 2:2 (0:1).

Die Platzwirts konnten mit dem Unentschieden zufrieden sein, denn ihr Gegner war entschieden besser. Dem überlegenen Spiel der Gäste bis zur Pause entsprang auch die verdiente Führung (Swientoslowski). Nach Seitenwechsel kam Warta unerwartet auf und Kniola brachte es auf 2:1; für einen Sieg reichte es aber nicht, denn Strzelec konnte den mehr als verdienten Ausgleich ziehen.

a. r.

Am Sonntag finden folgende Ligaspiele statt: Pogon — A. S. und Legia — Cracovia. Am den Verbleib in der Liga werden in der Ausscheidungsgruppe Garbarnia und Czarni kämpfen.

a. r.

Fußball im Ausland

Wien — Paris 4:1 (1:0)

In der Prinzenparkbahn in Paris gelangte gestern ein Fußball-Stadtspiel Wien — Paris zur Austragung, welches mit einem überzeugenden Sieg der Wiener von 4:1 (1:0) endete.

Die Gäste waren den Platzherren in jeder Beziehung überlegen. Trotz überwältigender Überlegenheit können aber die Wiener in der ersten Halbzeit nur ein Tor in der 6. Minute durch Hiltz erzielen.

Nach der Halbzeit übernehmen die Wiener bald wieder die Führung und erzielen in der 15. Minute ein zweites Tor durch Schall. Neun Minuten darauf vergrößert Bogel den Vorsprung auf 3:0. Bei einem unerwarteten Vorstoß in der 26. Minute erhält Weinante eine glänzende Vorlage des Mittelfürmers und verwandelt sie unhaltbar zum ersten Treffer für Paris. Das Spiel steht dann weiterhin im Zeichen der Wiener, die jedoch erst in der 44. Minute zum 4. Treffer durch Schall kommen.

Außer obigem Stadtspiel konnten noch zwei weitere Wiener Mannschaften schöne Erfolge buchen. Austria (Wien) konnte in Prag die dortige Sparta 3:1 (1:1) nach schönem Spiel besiegen. Die Tore für Austria schossen Specht und Sindelar 2, während für Sparta Cychol erfolgreich war.

In Hütteldorf konnte Rapid (Wien) einen hohen 8:3-Sieg über Slavia (Prag) herausholen.

London — Brüssel 5:4 (4:2)

In die Londoner Auswahlmannschaft absolvierte gestern in Brüssel ein Fußball-Stadtspiel und konnte nach spannendem Spiel einen 5:4-Sieg herausholen. Brüssel

war in diesem Spiel durch die „Diablos Rouges“ vertreten, die jedoch ersatzgeschwächt antraten.

Fußball in Frankreich

In Frankreich gastierte gestern die ungarische Auswahlmannschaft, die, in zwei Teams geteilt, zwei Repräsentationsspiele gegen Nord- und Südfrankreich austrug. In Lille konnten die Ungarn gegen Nordfrankreich ein Unentschieden 5:5 (2:2) herausholen, während in Lyon die Auswahlmannschaft von Südfrankreich einen knappen, aber verdienten 5:4 (2:0)-Sieg über die Ungarn buchen konnte.

In Straßburg besiegte die dortige Auswahlmannschaft die Auswahlmannschaft der Normandie mit 6:0.

Italienische Meisterschaft

In den gestrigen Fußballmeisterschaften von Italien gab es insofern eine Überraschung, als daß der italienische Meister Juventus (Turin) von Neapel geschlagen wurde und deshalb die Führung in der Tabelle der Mailänder Ambrosiana abgeben mußte. Auch die Triest-Mannschaft profitierte durch die Niederlage des Meisters, denn sie landete dadurch an zweiter Stelle. Die gestrigen Ergebnisse lauten: Alexandria-Cajale 4:1, Ambrosiana-FC Milano 3:0, Genua-Bologna 5:0, Neapel-Juventus 2:0, Padua-Pro Vercelli 1:1, AS Roma-Lazio (Rom) 5:0, Turin-Livorno 5:0, Triest-Palermo 1:0, Florenz-Brescia 2:0.

Neuer polnischer Segelfluggrekord

PAT. In Bermischowa stellte der Lemberger Segelflieger Piotr Mignariski mit einem Fluge von 1 Std. 58 Min. auf einem SG-Apparat, Konstr. Grzeszowski, einen neuen polnischen Rekord im Segel-Dauerflug auf.

es. Vorkämpfe in Myslowitz. In Myslowitz endete ein Vorkampf zwischen Wisla (Krafau) und OK Myslowitz 9:7 für Wisla.

es. Das erste Vortreffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen wird am Sonntag, den 12. d. M. in Lodz zwischen JKB und Ognisko (Wisla) ausgetragen.

es. Polnische Boxer nach Chicago eingeladen. Zu einer internationalen Boxveranstaltung, die im nächsten Jahre von der „Chicago Tribune“ veranstaltet wird, ist die polnische Auswahlmannschaft eingeladen worden.

Das größte und schönste Hallenschwimmbad der Welt

Das englische Sportzentrum Wembley erhält noch in diesem Winter das größte und schönste Hallenschwimmbad der Welt. Es wird 8000 Zuschauern Platz bieten und gleichfalls für Hockeyspiele eingerichtet werden, vielleicht auch noch für Vorkämpfe. Das Hallenbad wird den Namen „Empire Swimming Pool“ erhalten und als erste große Veranstaltung im Sommer 1934 die Austragung der Weltkämpfe des Empire sehen. Die Baukosten betragen 6 Millionen Pfund. Die Ausmaße des Gebäudes sind folgende: Länge 140 m, Breite 80 m, das Bassin selbst erhält 70 m Länge und 20 m Breite. Die Baukosten werden von dem Wembley Stadium aufgebracht.

Sieger im 1000-Runden-Rennen



Das belgisch-holländische Paar Charlier (links) und van der Heyden konnte am Sonntag bei dem 1000-Runden-Rennen im überfüllten Berliner Sportpalast mit einer Runde Vorsprung gewinnen.

Sport und Spiel

Sturm auf eine Apotheke

In San Diego an der mexikanisch-amerikanischen Grenze wurde eine Apotheke, die einem Mischling gehört, von der rasenden Volksmenge gestürmt und die Frau und die drei Kinder des Besitzers ermordet. Ursache dieser Unrat war ein Zertum des Apothekers, der einem Kunden statt eines Kopfschmerzmittels ein anderes Präparat gab, wodurch sich bei diesem starke Beschwerden einstellten. Der Geschädigte versuchte nun von dem Apotheker große Summen zu erpressen, was ihm anfangs auch gelang. Schließlich weigerte sich der Apotheker weiter zu zahlen. Daraufhin verbreitete der Erpreßer systematisch die Nachricht, der Apotheker habe ihn ermorden wollen. Die Volksmenge pflegte in jenen Gegenden vor allem Mischlingen gegenüber sich schnell zu entfachen und so kam es zu dem furchtbaren Ereignis, das demnächst sein gerichtliches Nachspiel haben wird. Es sind nicht weniger als 50 Verhaftungen vorgenommen worden und man rechnet mit zahlreichen Todesurteilen. Der Hauptanklägliche ist geflohen und konnte bisher nicht gefaßt werden.

Die Gouverneure verschiedener westamerikanischer Staaten haben kürzlich eine Konferenz abgehalten und gemeinsam einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem vor dem durch gewissenlose Heke verursachten Wiederaufleben der sogenannten Lynchjustiz gewarnt wird.

20 000 Spürhunde gesucht. Die amerikanischen Staatsgefängnisse sind augenblicklich eifrig auf der Suche nach erstklassigen Spürhunden. Die Bundes-Gefängnisverwaltung hat beschloffen, alle Strafanstalten mit einer Menge zuverlässiger Spürhunde auszustatten, nachdem es sich erwiesen hat, daß mit Hilfe dieser Hunde entworfene Straflinge weit sicherer und schneller wiedereingefangen werden können als unter Benutzung der raffiniertesten modernen technischen Errungenschaften. Die Gesamtzahl der benötigten Spürhunde wird mit nicht weniger als 20 000 angegeben. Kein Wunder, daß angesichts dieses riesigen Bedarfs Spürhunde hoch im Kurs stehen und mancher Amerikaner wird in diesen Monaten seinen Hund „zu Gold machen“. Die Zahl der Ausbrüche aus amerikanischen Strafanstalten hat in der letzten Zeit besonders große Ausmaße angenommen, so daß einschneidende Maßnahmen notwendig waren. Neben der Ausrüstung der Gefängnisse mit diesen vierfüßigen Helfern steht die technische Ausgestaltung der Alarms- und Sicherheitsvorrichtungen. So wird jedes Gefängnis künftighin während der Nachtstunden hell angestrahlt werden, während die vergitterten Fenster nach und nach immer mehr verschwinden, weil man sie in Amerika allgemein als veraltet ansieht. Die Technik des Ausbrechens in den USA. ist mittlerweile derartig fortgeschritten, daß Eisenstangen offenbar kein allzu ernstes Hindernis mehr darstellen.

Druck und Verlag: „Libertas“. Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptkassier: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Hugo Wicorel.

Richter besiegt Weltmeister Scheerens

In der Pariser Wintervelodrom gelangten gestern internationale Radrennen zur Austragung, an welchen sich die Deutschen Neke und Richter beteiligten.

Im Lauf der Flieger um den Prix Taylor konnte Richter einen großen Erfolg feiern, denn im Entscheidungslauf konnte er Weltmeister Scheerens (Belgien) seinen mehrfachen Besieger um Handbreite schlagen. In den Vorläufen besiegte Richter Gerardin, Honeman und Martinetti. Im Finale der Zweiten siegte der Holländer van Egmond vor Szamota (Polen) und Martinetti (Italien).

In den Dauerrennen, die in drei Konfurrenzen, und zwar in einem 1-Km.-Zeitfahren, einem 40-Km.-Lauf und einem australischen Verfolgungsrennen ausgetragen wurden, belegte der Deutsche Neke mit 6 Punkten den zweiten Platz hinter Marechal (5 Punkte) und vor Grassin (6 Punkte) und G. Wambst (7 Punkte).



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Dem Herrn über Leben und Tod gefiel es, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Helene Krieg

geb. Hauser

nach längerem Krankenlager gestern um 2 Uhr nachts im Alter von 85 Jahren aus diesem zeitlichen Leben sanft und friedlich abzurufen. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Sonnabend, den 4. November, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem evangelischen Friedhof in Tomaszów statt.

In tiefstem Schmerz;

Die trauernden Hinterbliebenen.

Psaln 23.

Haus der Barmherzigkeit evang.-luth. Diakonissenanstalt.

Am Sonnabend, den 4. November, von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, findet im Hause der Barmherzigkeit, Polnoca 42, ein

Basar

zugunsten der Schwesternsache

statt. Verkauf von verschiedenen Handarbeiten, wie Decken, Rissen, Schürzen, in besonders reicher Auswahl Kinderkleidchen, Tücher, Schürzchen, Unterröckchen etc. Ansprache des Herrn Direktors Köppler um 4 Uhr. Gesang des Schwesternchors. Für leibliche Erquickung ist bestens gesorgt.

Kranke werden gesund!

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Verstopfung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.



Drahtzäune
Drahtgeflechte
und Gewebe
zu sehr herabge-
setzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wólczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894. Gegründet 1894

Geburtsstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei
A. Freigang, Wujata 32, Ecke Nawrot.
Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern ausgeführt.

Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird Geschirre verliehen. 6037

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. **M. Wjes, Piotrkowska 30.**

Unterricht

in Buchführung, Handelsrechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie erteilt

Frau Minna Buchholz, Główna 56.

R. Fulde, Klaviertechniker

Gdańska 112

Reparaturen, Stimmen, Aufpolieren

Reparaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Fassung, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

Georg Goepfert

Petríkauer Straße 107.

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Bohn. 36. 393

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petríkauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung. 4681

Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung

komplett Złoty 285.—

1 Journal (geb. Buch), 500 Konten
1 Karteikasten (geschlossen)
1 Durchschreibegerät f. gebund. Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.

Artur Brud, Łódź, Limanowskiego 49, Tel. 153-90.



Herbert Genst Groh

singt das schönste Walzerlied „Du bist die Frau, die ich ersehnt!“
auf **Odeon**
zu haben bei:
A. KLINGBEIL, Łódź, Piotrkowska 160, Tel. 216-20.

Zaginal dowód osobisty,

prawo jazdy samochodowej i pozwolenie na broń. **Edward Wojczak, Kopernika 26.** 1487

Strickerei P. Schönborn

Łódź, Nawrotstraße 7,

empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullower, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals
und Atmungsorgane
**Piotrkowska 67,
Dr. Rakowski,
Sprechst. 11-2 u. 5-8.**

Möbel

Speisezimmer, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinette, Ottomane, Stühle, ovale Tische, fester Aus-
führung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbel-
lager **Z. KALINSKI, Nawrot 37.** 243

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten
wohnt jetzt

Petríkauer Str. 90
Krankenempfang täglich v.
8-2 und von 5-1/2 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere
Wartezimmer.

Großes Gängerfest

Am Sonntag, den 5. November, 4 Uhr nachmittags in der **Baptistenkirche, Nawrotstraße 27.** Zur Aufführung gelangen außer Gesang von einzelnen Chören auch solche von Massenchören.

Jedermann ist herzlich willkommen.

WARNUNG.

Hunderte von Fabrikanten imitieren die Dose und die Marke des weltberühmten Puders

5 FLEURS FORVIL Paris.

Die Qualität und der Duft dieses Puders sind jedoch unnachahmbar. Weiset jede Puderdose zurück, die nicht ausdrücklich folgenden Wortlaut trägt:

5 FLEURS FORVIL Paris.

Dieser Puder wird ausschließlich in Paris
fabriziert.

Parfüm und Eau de Toilette

5 FLEURS FORVIL Paris

haben einen wahren Triumphzug durch die Großstädte Europas und Amerikas gemacht.

Um Imitationen zu vermeiden, werden solche nur in Originalflaschen verkauft und niemals per Gewicht.



5 fleurs
POUDRE
FORVIL